

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Liebe Schwestern und Brüder

Wir befinden uns an diesem Sonntag zwischen Auffahrt und Pfingsten. Zwischen dem Weggang **Jesu** und dem Kommen des **Geistes**. Zwischen **Abschied** und **Neubeginn**. Zwischen der Erfahrung von **Verlust** und der Hoffnung auf eine neue Gegenwart **Gottes**.

Diese Tage haben etwas Eigenartiges.

Sie sind keine triumphale Zeit. Die Osterfreude klingt zwar noch nach, und doch spürt man bereits eine gewisse **Spannung**: Christus ist nicht mehr sichtbar da. Die Jünger stehen gewissermassen dazwischen. Noch ist Pfingsten nicht **gekommen**. Noch ist vieles **offen**.

Genau in **diese** Situation hinein spricht das heutige Evangelium. Johannes führt uns nicht in eine äussere Handlung hinein, sondern in das Gebet Jesu selbst.

Ja, wir hören Jesus **beten**. Und zwar unmittelbar vor seiner Passion. Kurz bevor Verrat, Gewalt, Leiden und Tod beginnen.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Und genau **das** ist entscheidend.

Denn Jesus betet nicht aus einer **sicheren Distanz** heraus. Er betet nicht nach dem Leiden, sondern mitten **davor**. Er schaut dem Abgrund **entgegen**. Und gerade dort sagt er: „Vater, die Stunde ist da.“

Im Johannesevangelium meint diese „Stunde“ weit mehr als einen Zeitpunkt. Sie bezeichnet den Augenblick, in dem **sichtbar** wird, wer Gott **wirklich** ist.

Und genau das überrascht.

Denn wir Menschen verbinden **Herrlichkeit** meistens mit **Stärke, Erfolg, Durchsetzungskraft** oder Unverletzbarkeit.

Herrlich erscheint uns, wer **gewinnt**, wer **Macht** besitzt, wer **glänzt**.

Doch das Johannesevangelium spricht **anders** von Herrlichkeit.

Die Herrlichkeit Gottes zeigt sich nicht zuerst im **Triumph**, sondern in der **Treue**.

## **SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026**

Nicht in der Machtdemonstration, sondern darin, dass Gott selbst dort **nicht weicht**, wo alles **zusammenbricht**.

Das ist die eigentliche **Provokation** dieses Evangeliums. Jesus geht den Weg der **Erniedrigung**, der **Ohnmacht** und des **Sterbens** – und Johannes sagt gerade dort: **Jetzt wird Gott verherrlicht.**

Das klingt zunächst **widersprüchlich**.

Denn was ist an Kreuz, Leiden und Tod **verherrlichend**?

Nichts.

Und genau darum geht es.

Das Leiden **selbst** wird **nicht** verklärt. Das Evangelium romantisiert den Schmerz nicht. Es sagt nicht: Leid sei gut. Auch das Kreuz ist nicht schön. Verrat bleibt Verrat. Gewalt bleibt Gewalt. Tod bleibt Tod.

Aber mitten in **all dem** zeigt sich etwas anderes:

**Gott zieht sich nicht zurück.**

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Der Vater bleibt beim Sohn.

Selbst dort, wo Menschen Jesus fallen lassen, hält Gott an ihm fest. Selbst dort, wo alles nach Scheitern aussieht, zerbricht die Beziehung zwischen Vater und Sohn **nicht**.

Das ist die Herrlichkeit Gottes: seine **unerschütterliche** Treue.

Und vielleicht müssen wir genau das heute wieder neu hören. Denn viele Menschen erleben Gott **nicht** als verlässlich. Viele erleben vielmehr eine Welt voller **Brüche, Unsicherheiten** und **Widersprüche**.

Auch die **Kirche** wirkt oft nicht wie ein Ort göttlicher Herrlichkeit, sondern eher wie ein Ort menschlicher **Schwäche, Konflikte** und **Enttäuschungen**.

Und wenn wir ehrlich sind: Auch unser eigenes Leben ist oft weit entfernt von Glanz.

Es gibt Erfahrungen, die uns erschüttern. Krankheit. Überforderung. Zerbrochene Beziehungen. Schuld.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Enttäuschungen. Situationen, in denen wir den Eindruck haben, alles entgleite uns.

Gerade dort stellt sich die eigentliche Glaubensfrage:

Bleibt Gott?

Oder zieht er sich zurück?

Das Johannesevangelium antwortet radikal: **Gott bleibt**.

Nicht theoretisch. Nicht als billiger Trostsatz. Sondern konkret am Weg Jesu selbst.

Ostern bedeutet deshalb nicht einfach: „Es geht irgendwie weiter.“ Ostern bedeutet: Kein Abgrund dieser Welt ist tiefer als die Treue Gottes.

Und genau darum spricht Jesus im Evangelium so **intensiv** von der Beziehung zum **Vater**. Immer wieder geht es um dieses gegenseitige **Ineinander**: „Alles **Meine** ist **dein**, und alles **Deine** ist **mein**.“

## **SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026**

Hier wird sichtbar: Das Wesen Gottes selbst ist Beziehung.  
Der christliche Gott ist kein einsamer Herrscher im Himmel.  
Gott ist **lebendige Beziehung – Vater, Sohn und Heiliger Geist**.

Ein gegenseitiges Sich-Geben. Ein Bleiben beim anderen. Ein Nicht-Fallenlassen.

Jesus sagt nicht, dass diese Beziehung nur zwischen ihm und dem Vater besteht. Sondern er zieht die Menschen hinein in diese Bewegung Gottes selbst.

**„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.“**

Im biblischen Denken bedeutet der Name mehr als eine Bezeichnung. Der Name steht für das Wesen einer Person.

Jesus offenbart also nicht einfach Informationen über Gott.

Er zeigt, wie Gott **wirklich** ist.

Und genau das ist seine eigentliche Sendung.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Nicht zuerst **Moral**. Nicht zuerst **Gesetz**. Nicht zuerst religiöse **Leistung**.

Sondern die Offenbarung eines Gottes, der dem Menschen nahe und treu bleibt.

Das ist der **Kern** des Evangeliums.

Vielleicht haben wir Christen das manchmal verdunkelt.  
Vielleicht haben wir Gott zu oft als moralische Kontrollinstanz dargestellt. Zu oft als Richter, zu selten als den, der den Menschen auch im Scheitern **nicht loslässt**.

„Für sie bitte ich.“ Sagt Jesus.

Diese Worte sind **ungeheuer stark**. Jesus betet für Menschen, die ihn bald verlassen werden. Petrus wird ihn **verleugnen**. Die anderen werden **fliehen**. Und trotzdem **bittet** er für sie.

Nicht für ideale Menschen. Sondern für schwache.

Das ist Kirche.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Kirche besteht nicht aus **Vollkommenen**. Sondern aus Menschen, die darauf angewiesen sind, dass Christus für sie einsteht.

Darum beginnt Kirche in der Apostelgeschichte auch nicht mit **Aktivismus**, nicht mit **Organisation** und nicht mit grossen Strategien.

Sondern mit **Beten** und **Warten**.

„Einmütig verharrten sie im Gebet.“

Das ist bemerkenswert.

Die Jünger lösen die Situation nicht **sofort**. Sie produzieren keine hektischen Programme. Sie halten die Leere aus. Sie warten gemeinsam. Sie rechnen damit, dass Gottes Geist handeln wird.

Vielleicht ist gerade das heute wichtiger denn je.

Denn wir leben in einer Zeit permanenter **Beschleunigung**. Alles muss **sofort** geschehen. **Sofort Lösungen**. **Sofort Wirkung**. **Sofort Ergebnisse**.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Doch der Geist Gottes funktioniert nicht nach der Logik der Beschleunigung.

Pfingsten kann man nicht machen.

Man kann sich nur öffnen.

Das ist ein grosser Unterschied.

Und vielleicht liegt genau darin auch eine geistliche Herausforderung für die Kirche heute: weniger **Machbarkeit**, mehr **Hörbereitschaft**; weniger **Selbstdarstellung**, mehr **Vertrauen**; weniger Angst um Strukturen, mehr Frage danach, ob **Gottes Geist** überhaupt noch **Raum** bekommt.

Denn der Geist Gottes stabilisiert nicht einfach bestehende Verhältnisse. Er führt tiefer hinein in die Wahrheit Gottes.

Und diese Wahrheit lautet: **Gott bleibt dem Menschen treu.**

Bis heute.

Auch in einer **brüchigen** Kirche.

Auch in einer **erschöpften** Gesellschaft.

Auch in unserem oft **widersprüchlichen** Leben.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

Darum ist diese Zeit zwischen Auffahrt und Pfingsten keine leere Zwischenzeit. Sie ist eine **Schule des Vertrauens**.

Eine Einladung, neu zu lernen, dass Gottes Gegenwart oft gerade **dort** beginnt, wo menschliche Sicherheiten **enden**.

Und vielleicht ist das letztlich **die tiefste Bedeutung** von Ostern, Auffahrt und Pfingsten zusammen:

Dass Christus nicht verschwunden ist.

Dass Gott seine Welt nicht verlassen hat.

Und dass sein Geist bis heute Menschen verwandeln kann.

Darum dürfen auch wir bitten:

Dass Gottes Geist uns neu offen macht für seine **Gegenwart**.

Dass wir lernen, Gott nicht nur in unserer **Stärke**, sondern auch in unserer **Zerbrechlichkeit** zu suchen.

Und dass wir darauf vertrauen können:

Der Gott Jesu Christi **bleibt**.

Bei dir, bei mir, bei uns.

Amen.

## SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026

### Fürbitten:

Herr Jesus Christus, du hast vor deinem Leiden für die Deinen gebetet und sie der Treue des Vaters anvertraut. Auch wir kommen in dieser Feier mit unseren Bitten vor Gott und vertrauen darauf, dass er die Menschen nicht verlässt.

1. Wir bitten für die Kirche weltweit: dass sie sich nicht in Macht, Strukturen und Selbsterhalt verliert, sondern glaubwürdig Zeugnis gibt von einem Gott, der den Menschen nahe und treu bleibt. Christus, höre uns.
2. Wir bitten für alle Menschen, die sich in diesen Tagen nach Halt und Orientierung sehnen: für Menschen in Krisen, für Einsame, Überforderte und Enttäuschte. Lass sie erfahren, dass sie nicht vergessen und nicht verlassen sind. Christus, höre uns.
3. Wir bitten für alle, die Verantwortung tragen in Politik, Gesellschaft und Kirche: schenke ihnen Weisheit, Wahrhaftigkeit und die Bereitschaft, dem *Menschen* zu dienen statt nur eigene Interessen zu verfolgen. Christus, höre uns.
4. Wir bitten für unsere Pfarrei St. Antonius und für alle Gemeinschaften der Kirche: dass Gottes Geist uns neu zusammenführt, Spannungen überwindet und uns offen

## **SIEBTER SONNTAG NACH OSTERN A 2026**

macht für echtes Hören, Vertrauen und gemeinsames Beten. Christus, höre uns.

5. Wir bitten für unsere Verstorbenen und für alle, die um einen geliebten Menschen trauern: führe die Verstorbenen hinein in deine Herrlichkeit und tröste jene, deren Leben durch Abschied und Verlust schwer geworden ist. Christus, höre uns.

Guter Gott, du bleibst den Menschen treu, auch dort, wo wir selbst an Grenzen geraten. Dafür danken wir dir. Nimm unsere Bitten an und begleite uns mit deinem Geist auf unserem Weg durch Christus, unseren Herrn. Amen.